

Laibacher Zeitung.

Nr. 34.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.50. Für die Anstellung ins Haus ganzj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 12. Februar

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Jänner d. J. über Antrag des Ministers des kais. Hauses und des Aeussern dem Bestallungsdiplome des zum kön. großbritannischen Generalconsul in Pest ernannten Edmund J. Monson das Allerhöchste Exequatur zu erteilen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Jänner d. J. dem Wach-Inspector in der Strafanstalt Capodistria Stephan Graheg, in Anerkennung seiner vieljährigen und vorzüglichen Verwendung im Straßhausdienste, das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat auf Grund der Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den theilnehmenden anderen k. k. Ministerien den Herren Gustav Vicoente de Forestier, Gundaker Graf Wurmbbrand, Alois Asmann, Karl Ritter v. Knappf, M. G. Hartl, Dr. Ferdinand Portugall und Max Springer die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Grazzer Bankverein“ mit dem Sitze in Graz erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat den Herren: Gebrüder Klein, Ferdinand Hüffel, D. Monnier und Dr. August Periz die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Gas-Industriegesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Ackerbauminister hat die Stelle eines Docenten für Mechanik und Maschinenlehre an der Leobner Bergakademie dem Ingenieur der Maschinenbauanstalt von Escher Wyß u. Comp. in Zürich Rupert Boeck verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Matrikenführung

in der Erzdiocese Olmütz in Mähren hat Anlaß zu einer Interpellation im österreichischen Abgeordnetenhaus gegeben. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern, Freiherr von Lasser, hat diese Interpellation des Abgeordneten Fux und Genossen in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. d. tiefeingehend beantwortet, und sich hiedurch die Sympathien der öffentlichen Meinung voll und ganz gesichert. Die verfassungsgemäßen öffentlichen Stimmen erblicken in der Verantwortung eine hochpolitische Bedeutung, einen Sieg der Staatsgewalt über die Hierarchie.

Wir lassen aus dem weitläufigen Artikel, welchen der „B. Lloyd“ dem eingangserwähnten Acte widmet, die Hauptstellen hier folgen:

Eine Interpellation hat dem Ministerium Auerberg Gelegenheit geboten, in einer ernstlichen Frage Stellung zu nehmen und sich die Sympathien der öffentlichen Meinung voll und ganz zu sichern. Man erinnert sich, daß es nicht immer die Stärke der Ministerien war, Anfragen des Hauses rasch und befriedigend zu erledigen. Selten wurde es als opportum betrachtet, dem, was man Neugierde nannte, einige Concessionen einzuräumen. Auch darin scheinen bessere Usancen eintreten zu sollen. Die Anfrage des Abg. Fux und Genossen hat diesmal eine nicht säumende und, was besser ist, eine ganze Antwort erhalten. Offenbar sollte mit einem gewissen Eifer documentirt werden, daß es das Ministerium nicht leicht nimmt mit seinen Pflichten, und in diesem Falle ist das um so erfreulicher, weil die Interpellations-Beantwortung gleichzeitig den Beweis lieferte, daß die Regierung andererseits auch durchaus nicht geneigt ist, es mit dem leicht zu nehmen, was sie als in den Kreis ihrer Rechte fallend erkannt hat.

Die Ausstreichung einer von der weltlichen Behörde abgeschlossenen Ehe aus der Matrik und die Beifügung der Bemerkung, welche dem Herrn Erzbischofe beliebte, bliebe eine hochmüthige Ungezogenheit, auch wenn sie nicht eine strafbare Handlung wäre.

Es wäre jedenfalls sehr begreiflich und vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade zu entschuldigen, wenn das Ministerium über die Kleinlichkeit dieser Dinge die Geduld verloren und dem Herrn Erzbischofe eine derbere Abfertigung zugesandt hätte. Von allen Sorten von Ueberhebung ist die geistliche die unerträglichste und widerwärtigste. Dennoch billigen wir die Objectivität des Ministers Lasser. In gewissen Dingen ist vollkommene Ruhe und Gelassenheit der Rede so viel werth, als Energie des Handelns.

Die Thronrede, mit welcher das Ministerium Auerberg seine politische Laufbahn eröffnete, hat es als eines der Grundprincipien der neuen Regierung hingestellt, „dem Gesetze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unbedingten Gehorsam zu sichern.“ Eine lebendige Ausführung dieses Principes ist es, welche in den von dem Ministerium angekündigten Schritten gegen den Erzbischof liegt.

Die Mittheilung des Herrn Ministers: „Gleichzeitig wurde sowohl auf dem Gebiete der Administration, als auf dem der Justizpflege gegen den Erzbischof vorgegangen,“ wurde beifällig aufgenommen.

Der Beifall, mit welchem das Abgeordnetenhaus diese Mittheilung begleitete, wird ohne Zweifel auch außerhalb des Reichsrathes lebhaft Zustimmung finden.

Jede Freiheit des Parteilebens mag gestattet sein

im Rechtsstaate, aber es muß sich auf dem Boden des Rechtes entwickeln und darf diesen Boden nicht verlassen. Jede Meinung mag ihre besonderen Wege gehen, aber diese Wege dürfen nicht die Gefeklosigkeit, die moralische Anarchie zum Ziele haben. Das Ministerium Auerberg ist nicht gegen die Kirche aufgetreten, sondern für den Staat. Nicht der politische Gesichtspunkt hat die Entschliessungen des Ministeriums beherrscht, sondern ein Standpunkt, dem es sich nicht nur unterwerfen muß, sondern zu dessen oberstem Hüter es bestellt ist: der rechtliche. Ein frischer Zug des öffentlichen Lebens breitet immer festere Fäden geistigen Zusammenhanges über alle Bestrebungen zu Gunsten der vollen Emanzipation des Staates von der Kirche. Die Palingenesie der Freiheitsbewegung, welche in Oesterreich das Concordat, in Preußen christlich-germanische Romantik und die frömmelnde Coquetterie mit dem Mittelalter unterbrach, ist überall im Zuge, sie ist unaufhaltsam geworden bei den Regierungen und Regierten. Der Tag ist unser, denn auch die Regierungen sind unser geworden.

Parlamentarisches.

Wien, 9. Februar.

Auf der Tagesordnung der Vormittagsitzung des Finanzausschusses vom 8. d. M. stand, wie die R. E. berichtet, der Staatsvoranschlag rücksichtlich des Capitels „Ackerbauministerium“. Als Referent fungirt Abgeordneter Dr. Groß.

Bezüglich des Erfordernisses Titel „Centralleitung“, beantragt Referent, das Ordinarium mit 135.000 fl., das Extraordinarium mit 4200 fl., zusammen also mit 139.200 fl. einzustellen.

Der Antrag des Referenten Dr. Groß wird zum Beschlusse erhoben. Titel 2, „Höherer land- und forstwirtschaftlicher Unterricht.“ Referent beantragt, die Post, landwirtschaftliche Hochschule in Wien mit 29.600 fl. zu bewilligen, welchem Antrage sich der Ausschuss anschloß. Bezüglich der Post „Centralmuseum“ wird dieselbe über Antrag des Referenten mit 7900 fl. bewilligt. Ebenso wird die Post „Versuchstationen“ in Folge des Antrages des Referenten mit 49.000 fl. angenommen. Die Post „Forstakademie zu Mariabrunn“ wird ebenfalls über Antrag des Referenten mit nur 53.500 fl. bewilligt.

Was den nun folgenden Titel „Landescultur“ anbelangt, so wird bei der Abstimmung die Post 4 conform der Regierungsvorlage mit 182.400 fl. angenommen. Bezüglich der übrigen Posten dieses Titels beantragt Abg. Dr. Brosiel einem cumulativen Abstrich von 30.000 fl., so daß für denselben im Ganzen 630.000 fl. als Extraordinarium einzustellen wären. (Angenommen.)

Titel 4, „Organ für die Ueberwachung und Hebung der Landescultur“, wird mit 145.000 fl. genehmigt.

Seuilleton.

Fastnachtspiele im Mittelalter.

Seitdem Papst Gregor d. Gr. (+ 604) den Aschermittwoch zum Anfang der Fastenzeit bestimmt hatte, begann an dem vorhergehenden Tage, Nachts 12 Uhr, die Fastnacht. Da man sich aber vor dem Beginnen derselben gewöhnlich noch gütlich that, so bildete sich hieraus der Carneval oder Fasching, wie er in Deutschland genannt wird, und den die strengen Eiferer ehemals als ein „teufliches“ Fest mit dem Namen „Bacchanalien“ belegten, weil die Christen an diesen Tagen vorzüglich raseten, sich Larven vorbanden, die Geschlechter vertauschten, sich als Gespenster verkleideten, dem Bacchus und der Venus sich hingaben und jeglichen Muthwillen für erlaubt hielten.

Am richtigsten scheint aber die Abstammung des Wortes „Carneval“ von dem lateinischen „carne“ und „vale“, weil man gleichsam „dem Fleische Lebewohl“ sagte. Genau genommen, ist der Carneval selbst nichts anders als die Saturnalien der christlichen Römer, welche ihre heidnischen Feste nicht so leicht vergeffen konnten, am wenigstens ein solches, wie die Saturnalien waren, die dem Saturn und der „goldenen Zeit“ seiner ehemaligen Weltregierung zu Ehren, um das Andenken der Freiheit und Gleichheit der Menschen in der ersten Jugend der Welt lebendig zu erhalten, alljährlich im December von den Römern mit allerlei Muthwillen, Scherz und Ausgelassenheit gefeiert wurden.

Zu Rom brachte der Carneval die Saturnalien in einer neuen Form lebhaft wieder vor's Auge und bei den neueren Gebräuchen schimmern überall die alten durch. Da in den letzten Tagen des Carnevals der Muthwillen in Mummereien, Scherzen, Poffen und Ausgelassenheiten aller Art sich drängte, so erschien Fastnacht besonders als die Zeit des privilegierten Muthwillens, und ein Fastnachtstreich galt für gleichbedeutend mit muthwilliger Poffe.

Aus Italien gingen die Fastnachtstheuren nach und nach auch in die andern christlichen Länder über. In Deutschland ward durch sie, nachdem die Städte zu einiger Wohlhabenheit gelangt waren, die dramatische Poesie angeregt, wovon sich schon im 13. Jahrhundert die ersten Spuren zeigen. Die Mummereien des Carnevals führten von zu selbst den Gedanken, eine angemessene Rolle auch durchzuführen, und um dem großen Haufen zu gefallen, ahmte man die Sitten des gemeinen Lebens nach und zwar mit Uebertreibung, um des Lachens desto sicherer zu sein. Was anfangs nur ein Fastnachtseinfall gewesen, erhielt später Ausbildung. Es zogen verkleidete Personen von einem Hause in das andere, um ihren Freunden und Bekannten eine Lust zu machen. Eine lustige Gesellschaft dieser Art kam auf den Einsall, in dieser Verkleidung etwas vorzustellen und eine dieser Mummereien gemäße Unterredung zu halten.

Dieser Versuch gelang; man lobte die unbekannten Schauspieler, man bewirthete und beschenkte sie. Durch diesen Beifall aufgemuntert, verstärkten sich die Banden, und ihre Fabeln und Gespräche wurden all-

mählig länger, bis sie zu ordentlichen Nachahmungen menschlicher Handlungen anwuchsen.

Die ersten Fastnachtspiele dieser Art, herb und lustig, wie sie dem bürgerlichen Geschmacke der deutschen Reichsstädte zusagten, lieferte die Bruderschaft der Meisterfänger zu Nürnberg, und später schrieb Hans Sachs mehrere sehr ergötzliche Fastnachtspiele. Diese Stücke sind zum Theil verwandt mit den „Masques“ der Engländer und den „Farces“ der Franzosen; die geistlichen Fastnachtspiele aber mit den sogenannten „Mysterien.“

Am berühmtesten war der Carneval zu Rom und der zu Venedig; in Deutschland, mit Ausnahme der Rheingegenden, haben die Carnevals ihren ursprünglichen Charakter fast gänzlich verloren und bestehen meist nur in Tanzbelustigungen, in Essen und Trinken. Und da begrüßen wir zuerst die „Heetwelen“, welche in ganz Norddeutschland seit dem 12. Jahrhundert schon üblich waren, aber nicht ursprünglich „Bacchanalien“ genannt wurden, wie Schmidt in seinen „Fastelabends-Sammlungen“ meint, sondern einfach „Heetwelen“, die als natürliches Ersatzmittel des verbotenen Fleisches dienten.

Bald jedoch schloß sich daran ein solider Schinken, ein mächtiger Schweinskopf, geräucherter Ochsenfleisch, Mettwurst und ein „Fastelabends-Gesöff“, wie es die derbe Sprache jener Zeit nannte, und gegen welches noch im 17. Jahrhundert ein norddeutscher Landgeistlicher mit heiligem Eifer von der Kanzel zeterete. „Sie gießen das Bier ein, wie die Kuh das Wasser!“ rief er. „Da gehen nicht allein Kinder, lange, mit grünem Laubwerk

migt. Der Titel 5, „Berghauptmannschaften“, wird mit 160.000 fl. über Antrag des Referenten ebenfalls im Ordinarium genehmigt. Bei Titel 6, „Montan-Lehranstalten“ beantragt Referent nur 45.000 fl. zu genehmigen. Der Ausschuss pflichtet dem Antrage des Referenten bei. Titel 7, „Staatsgestüte“, ist im Staatsvoranschlage mit 264.900 Gulden im Ordinarium und 60.000 fl. im Extraordinarium eingestellt.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der von der Regierung beanspruchte Betrag im Ordinarium und Extraordinarium bewilligt. Bei Titel 8, „Staats-Hengstendepots“, für welchen ein ordentliches Erforderniß von 1.038.500 fl. verlangt wird, beantragt Referent Dr. Groß die Einstellung von nur 980.000 fl.

Abg. Dr. Brestel bezeichnet es als wünschenswerth und nothwendig, daß die Post für Anschaffung neuer Hengste als eine separate in das Budget eingestellt werde, und bringt einen darauf bezüglichen Antrag ein.

Nach dem Antrage des Abg. Dr. Brestel werden nun die Posten getheilt und beschlossen: „Für Administration und Regieauslagen“ einen Betrag von 780.00 fl. und für „Pferdeankauf“ den Betrag von 215.000 fl. im Budget einzustellen und den Betrag „Anschaffung für Hengste“ im Finanzgesetze als einen separaten Posten aufzuführen. Titel 9, „Pferde und Pferdezuucht“, wird vom Referenten mit dem Betrage von 90.000 fl. einzustellen beantragt.

Der Antrag des Referenten wird zum Beschlusse erhoben.

Bei der Bedeckung werden die von der Regierung eingestellten Beträge angenommen, bis auf Titel 5, „Waffen- und Freischützgebühren des Bergwesens“, wo eine Erhöhung der Bedeckung bis auf 200.000 fl. einzustellen beschlossen wird.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

12. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 9. Februar.

Präsident R. v. Hopfen eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 40 Min.

Auf der Ministerbank: Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister Freiherr von Lasser, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, R. v. Ehlmecky, Dr. Banhans, Freiherr de Prethis und der Leiter des Landesverteidigungs-Ministeriums Oberst Horst.

Vom Unterrichts- und Ackerbauministerium sind zwei Zuschriften eingelangt, betreffend Nachtragscredite zum Staatsvoranschlage für das Jahr 1872.

Folgende Zuschrift Sr. Excellenz des Herrn Ministers des Innern wird zur Kenntniß des Hauses gebracht: „Ich beehre mich, nachstehenden Entwurf eines Gesetzes, betreffend eine Zusatzbestimmung zu dem § 18 des Staatsgrundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, Nr. 141 des Reichsgesetzblattes (wirksam für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder) einzubringen. — Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich nachstehende Zusatzbestimmung zum § 18 des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867, Nr. 141 des Reichsgesetzblattes, über die Reichsvertretung zu erlassen:

„Wenn aus dem Landtage in den Reichsrath gewählte Abgeordnete während der Reichsrathssession ihr Mandat als Landtags- oder als Reichsrathsabgeordnete niederlegen oder in Folge dauernder Verhinderung als

aus dem Abgeordnetenhaus ausgetreten zu betrachten sind, kann der Kaiser die Vornahme der neuen Wahlen unmittelbar durch die landtagswahlberechtigten Gebiete, Städte und Körperschaften (§ 7) nach Maßgabe des über die Durchführung unmittelbarer Wahlen in das Abgeordnetenhaus bestehenden Gesetzes anordnen.“

Präsident erklärt diesen Gesetzentwurf der geschäftsmäßigen Behandlung zuführen zu wollen.

Die zahlreichen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Es wird zur Tagesordnung geschritten.

Der erste Gegenstand derselben, betreffend die Wahl eines Mitgliedes in den Staatsgerichtshof an Stelle des verstorbenen Dr. Randler, wird über Antrag des Präsidenten auf die nächste Tagesordnung übertragen.

Hierauf folgt die erste Lesung des Antrages des Abgeordneten Dr. Knoll betreffend den Legalisirungszwang.

Abg. Dr. Knoll begründet in eingehender Weise seinen Antrag, indem er auf die praktischen Unzulänglichkeiten des Legalisirungszwanges sowohl im großen Wechselverkehr als auch in Betreff kleiner Schuldverschreibungen hinweist.

Der Antrag wird einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschuss von 9 Mitgliedern zugewiesen.

Abg. Dr. Klier berichtet hierauf im Namen des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf betreffend die Stempel- und Gebührenbefreiung zum Zwecke einer amtlichen Berichtigung der Bergbücher und empfiehlt die unveränderte Annahme desselben in zweiter und dritter Lesung. (Geschleht.)

(Schluß folgt.)

Militär-Verwaltungs-Reform in Rußland.

Auf dem Gebiete der Militärverwaltung ist eine wichtige Reform ins Werk gesetzt. Se. Majestät der Kaiser hat einem neuen Reglement für die Verwaltung des Defononiwesens bei den Truppen seine Genehmigung erteilt. Der Entwurf dieses Reglements wurde von einer besondern, beim großen Generalstabe eingesetzten Commission aufgestellt und dann vom Kriegsrathe einer gründlichen Prüfung unterzogen.

Die Verwaltung des Defononiwesens bei den Regimentern und den abgesonderten Bataillonen befand sich schon längere Zeit in einem Uebergangsstadium. Früher hatte der Regiments-, bez. Bataillonscommandeur diese Verwaltung in Entreprise. Die dabei gemachten Ersparnisse flossen ihm zu; dann erfolgte unter theilweiser Aufrechterhaltung dieses Herkommens die Einrichtung, daß von dem Officierscorps gewählte Rechnungsführer und Quartiermeister in Gemeinschaft mit dem Regimentscommandeur das Defononiwesen verwalten, und zwar eine gegen Quittung empfangene Pauschalsumme. Durch das neue Reglement ist nunmehr die Uebernahme der Truppentheile gegen Quittung definitiv abgeschafft. Der Regimentscommandeur wird fortan jeder ökonomischen Wüthwaltung enthoben und behält nur die oberste Leitung so wie die thatsächliche Ueberwachung der Defonomie seines Regiments. Für die Instandhaltung des Eigenthums der Truppentheile sollen neben dem Commandeur auch alle diejenigen Personen materiell verantwortlich sein, welche dasselbe zu verwalten haben. Die Empfangnahme, die Aufbewahrung und die Ausgabe der Gelder und Sachen sind vollständig von der Aufstellung der Bedarfsforderung so wie von der Führung der Rechnungen über die Befoldungs- und Sachenausgabe getrennt. Für letztere Obliegenheit wird die Stelle eines

besonderen Geschäftsführers neu creirt. Die Rechnungsführer und Quartiermeister werden nicht mehr von ihren Kameraden gewählt, sondern von der vorgelegten Behörde ernannt. Den gesammten Unterhalt für die Mitglieder der Regimentsverwaltung gibt fortan der Staat. Die aus der Regimentsökonomie hervorgehenden Ersparnisse werden ausschließlich zur Verbesserung des Defononiwesens der Truppen verwendet.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Februar.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Während der am 7. d. beim k. ungar. Ministerpräsidenten Grafen Konhaj stattgefundenen Soiree wurden sämtliche anwesenden Minister um Aufschluß bestrahlt, was an den Gerüchten über Differenzen im Schoße des Ministeriums Wahres sei. Die Herren versicherten übereinstimmend, daß die Gerüchte absolut grundlos seien; speciell im gestrigen Ministerrathe sei bezüglich keiner Frage eine Meinungsverschiedenheit zu Tage getreten.“ — Der „Ungarische Lloyd“ dagegen, welcher den Incidenzfall schon offen einen Zwiespalt nennt, hält seine Meldung von einer Ministerkrise mit der Modification aufrecht, daß die Veränderungen vor dem Schlusse des Reichstages nicht vorkommen dürften. — Der „Ungarische Lloyd“ meldet, daß der Eisenbahnbau-Vertrag mit der Creditanstalt abgelehnt wurde. Konhaj und Kerpapoly reisen nach Wien wegen einer neuen diesbezüglichen Combination. Gleichzeitig soll in Wien auch über die Bankfrage verhandelt werden, weshalb noch vor der Abreise der Minister eine Conferenz im Deak-Club über die Bankfrage stattfindet.

Das Memorandum der siebenbürgischen Abgeordneten an die ungarische Regierung verlangt eine rasche Auszahlung der Urbarial-Ablösung, Commassations-Durchführung, Errichtung einer Klausenburger Universität, Regelung des Königsbodens und die Entwicklung des Bahnnetzes.

Die Interpellation bezüglich des eventuellen Anschlusses der oberitalienischen an die österreichischen Bahnen mittelst der Führung einer Pontebabahn wird erst in der nächsten italienischen Parlamentssession eingebracht werden. — Der Beschluß der italienischen Regierung, den Bischöfen so lange die Temporalien zu sperren, als sie nicht die Ernennungsbullen vorlegen und das Exequatur nachsuchen, hat im Vatican große Verlegenheit hervorgerufen.

Im preussischen Abgeordnetenhause ist der Antrag eingebracht worden, daß die Stadt Berlin, statt, wie dies gegenwärtig der Fall ist, durch 9, in Zukunft durch 15 Abgeordnete vertreten werde. Der „Berl. Börsencurier“ knüpft an diese Meldung die folgenden Bemerkungen: „Berlin ist bekanntlich in Wahlbezirke eingetheilt, von welchen der erste drei, die anderen drei je zwei Abgeordnete wählen. Es ist dies den Bevölkerungsverhältnissen keineswegs entsprechend.“

Aus Paris wird der „Times“ vom 6. d. M. gemeldet: „Trotz aller gegentheiligen Aeußerungen ist es Thatsache, daß die Regierung sich von den freiwilligen Sammlungen für Befreiung der noch occupirten Departements ferne hält. Von den vielen Projecten behufs Zahlung der drei Milliarden ist bis jetzt noch keines ernstlich in Erwägung gezogen worden. Die Regierung scheint entschlossen, vor Zahlung der vierten halben Milliarde keine weiteren Unterhandlungen einzugehen.“

unmwundene Ketten tragend, in den Häusern herum und singen allerlei liederliche Poesien, sondern sonderlich auch Knechte, unter denen einer mit einem grünen Weiberrock behangen, gehen in zwei Parteien, mit dem Dufelsack voran, durch's Dorf, von Haus zu Haus, singen, faulen, tanzen, rasen in den Häusern als Wahnsinnige. Dieses währet mehrere Nächte, und solch' gottlosem Nachtanze wohnen auch leichtfertige Mägde bei und nehmen Theil an dem verfluchten Handel.“

Alles dies war jedoch ein Kinderspiel gegen das „Heetwelen-Abstaupen“, womit man sich schon Morgens früh weckte, und Abends schreckten tolle Jungen mit über den Kopf gestülpten Kürbissen, aus deren Mund- und Nasenöffnungen glühende Kohlen sprühten, oder als Thiere, als Satyr oder als Teufel verkleidet, die Fastnachtsschwärmer nicht wenig. Aber man trieb im Mittelalter in Norddeutschland noch ganz anderer Spiele. Wer Anno 1386 das Glück hatte in Lübeck zu sein, der konnte es mit ansehen, wie man zwölf blinden Leuten am „Fastelabend“ ein großes Schwein schenkte, das man an einen Pfahl auf dem Marktplatz band und jedem Blinden eine Keule in die Faust gab, das Schwein damit zu tödten. Nun trafen aber die Blinden sich selbst mehr als das Schwein, weshalb man ihnen einen Harnisch anlegte, damit sie sich nicht verwunden konnten. Nachdem dies Spiel eine Weile gedauert, das „sein lustig und kurzweilig“ anzusehen, wie die Chroniken behaupten, kommt Einer auf den Einfall, daß jeder Einzelne der Reihe nach schlagen sollte, als alle beigestimmt hatten, nimmt er die Keule wieder zur Hand, tappt mit den Füßen so lange umher, bis er den Strick fäßt, an den das Schwein gebunden, tritt nun auf denselben immer

näher, bis er merket, daß er nahe bei dem Thiere ist, dann schlägt er mit Freuden auf dasselbe los, bis es fällt, wirft die Keule von sich, ergreift sein Messer und schneidet flugs dem Schweine die Gurgel ab, unter „Hallerufen“ des Volkes, und unter Händeklatschen der Blinden, die gemeinschaftlich das erlegte Thier verzehrten, wobei man ihnen noch ein „Fastelabends-Bier“ spendete.

Auch war es im Mittelalter Brauch, daß drei oder vier Blinde, mit einem sehenden Jungen voran, um die Fastnachtszeit in der Bürger Häuser gingen und „heidnische“ Gesänge sangen, daß man wohl lachen mußte. Dabei hatten sie seltsam geformte Hüte auf dem Kopfe mit grünen Hülsenblättern zugerichtet, und zwar so, daß sie eine Krone bildeten. Da hat man ihnen denn Almosen gegeben, einen oder zwei Schilling zum Vertrinken. Aus bedenklichen Ursachen aber, und weil es auch ein altes „heidnische“ Thun gewesen, sind diese Singspiele bald nach der Reformation für immer eingestellt worden.

Ein anderer Fastnachtsbrauch, der noch im 18. Jahrhundert zu Lübeck von den „Kaufmanns-Jungen“ gehalten wurde, war das sogenannte „Pfahlstoßen.“ Es hatten, so erzählen alle lübschen Chroniken einstimmig, die „Kauf- und Krämer-Jungen“ von undenklichen Zeiten her eine so üble Gewohnheit an sich, daß sie alljährlich um Fastnacht die jerrigen Lehrlinge, welche erst bei einem Principal gekommen und ihr Gehühr noch nicht bestanden, an einen Pfahl stießen, oder richtiger stürzten, und dabei den einen oder den andern so stark lädirten, daß sie daran gestorben sind. Als Thatsache wollen wir

einen Vorfall erzählen, wie die alten Chroniken und Handschriften denselben mittheilen. „Im Jahre 1722 — heißt es — machten sich die „Jungen“ an einen Gewandschneider-Gesellen (Tuchhändler-Lehrling), der eines Landesgeistlichen Sohn war, und wollten ihn an den Pfahl stoßen. Da sie ihn aber in der Dämmerung überfielen, zog er rasch ein Messer und traf einen der Angreifer dermaßen in der Brust, daß derselbe in Zeit einer Stunde den Geist aufgab; der Thäter, Brandt mit Namen, schappte zwar glücklich, aber sein Vater machte sich hierüber Gewissensscrupel und sich anheischig, daß, sofern sei Sohn einen saluum conductum könne erlangen, wolle er in puncto homicidii nach auswärtigem, eingeholten Urtheil und Recht, seine Sentenz erwarten und sich gegen gewisse Caution bei Publicirung des Urtheiles persönlich stellen. Es wurde demnach auf eingeholten Rath auswärtiger, unparteiischer Rechtsgelehrten für Recht erkannt, daß der pp. Brandt schuldig sei, die Unkosten zu erstatten und nach abgelegter Urfehde die Stadt Lübeck und deren Gebiet nie wieder zu betreten.“ Es wurde denn auch im folgenden Jahre das „Pfahlstoßen“ abgeschafft.

Doch nicht nur das Volk, sondern auch die lübschen Patricier hatten ihre Fastnachtsspiele. Sie feierten mit ihren Frauen und Töchtern — wenigstens im Mittelalter — die Fastnacht ganz nach italienischer Weise. In prachtvollen Verkleidungen durchzogen sie die Straßen und versinnlichten durch Darstellungen in menschlicher und thierischer Gestalt, Gegenstände aus der Geschichte oder der Moral. Die Vorstellungen waren aber nicht nur pantomimisch, sondern es wurde auch dabei, gesprochen, und zwar in Versen, welche die

Die Kammer in Bukarest hat die vorgeschlagene Stempel- und Registertaxen-Entwürfe nach gründlicher Berathung angenommen. Der Senat und die Kammer gingen über mehrere gegen die Regierung gerichtete Angriffe und Interpellationen zur Tagesordnung über.

Der rumänische Minister des Auswärtigen, meldet „Albina“, gab jüngst ein Diner, dem außer den heimischen Notabilitäten auch sämtliche Vertreter der fremden Mächte anwohnten, und bei welchem der amerikanische Consul einen Toast ausbrachte, der allgemein überraschte. Er leerte nämlich sein Glas auf die „Union“ der zwölf Millionen Rumänen unter dem Scepter Karl I.“ Der Vertreter Rußlands, erzählt „Albina“ weiter, beehrte sich sofort, seine Sympathien auszusprechen; die Ueberraschung, welche der Toast hervorbrachte, war eine so außerordentliche, daß der Bukarester Minister kein Wort darauf zu sagen wußte.

Die „Times“ meldet, daß England noch immer bereit sei, bei den Washingtoner Verträgen auszuhalten, wolle aber nicht in den Streit eingehen, welchen der Vertrag nicht eröffnen, sondern schließen solle. — Eine Depesche der „Times“ aus Philadelphia theilt mit: Die Unionsregierung acceptire den Spruch des Schiedsgerichtes, wünsche vollkommenes Arrangement und werde keinen Theil der Klageschrift zurückziehen.

Aus Calcutta wird der „Times“ vom 3. d. telegraphirt: „Es sind weitere Nachrichten eingetroffen, welche zeigen, wer für die Hinrichtung der Rukhahs verantwortlich ist. Nach vollständiger Unterdrückung des Aufstandes suchte der stellvertretende Commissarius Cowan 50 Personen aus, welche erschossen werden sollten. Auf dem Hinrichtungsplatze riß sich einer los und stürzte auf Mr. Cowan zu, wurde aber niedergemacht. Die andern wurden auf eigene Verantwortung Mr. Cowans durch Kanonen erschossen. Mr. Forsyth, der Commissarius von Umballa, ließ 16 Andere erschießen. Die ganze Bande, welche niemals mehr als 300 Personen zählte, ist buchstäblich abgehakt worden; 66 Männer und 2 Frauen, von denen 29 verwundet, waren so in Furcht und halb verhungert, daß sie sich schließlich an vier Mann ergaben. Das Ganze trug sich innerhalb 48 Stunden zu und in der Nähe der in Delhi gelagerten Heeresmacht aller Gattungen von 15.000 Mann. Die Regierung hat eine sofortige Untersuchung angeordnet. Die öffentliche Stimmung, welche anfangs schwankte, hat sich theilweise gegen die Hinrichtungen gewendet.“

Weltausstellung 1873.

Der St. Petersburger „Regierungs-Anzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung über die Ernennung der russischen Commission für die Weltausstellung: „Auf Grund eines allerunterthänigsten Vortrages des Finanzministers über die Theilnahme Rußlands an der im Jahre 1873 in Wien in Aussicht genommenen Weltausstellung von Ackerbau, Industrie und Kunstzeugnissen ist Allerhöchst am 26. November 1871 befohlen worden, zum Zwecke der darauf bezüglichen Relationen und Verfügungen, unter der Oberleitung des Ministers, beim Finanzministerium, resp. dem Departement für Handel und Manufactur eine besondere Commission zu errichten.“

Zum Präsidenten der Commission ist der Director dieses Departements, Geheimrath Butowsky, ernannt; zu Mitgliedern von den Ministerien: des kais. Hofes: das Mitglied des Cabinets Sr. Majestät, Ingenieur, Generalleutnant Sjolowsky; des Aeußern: der Vice-

gewählten „Fastnachtbedichter“ verfaßten oder verfaßen ließen.

Dagegen zogen die älteren Patricier um Fastnacht in feierlicher Procession und mit brennenden Fackeln und klingendem Spiele, den Narren voran, paarweise in den Rathswinkel, wo sie sich an den Späßen des „Hanswurst“ ergötzen und unter der „Linde“ die mächtigen, mit perlendem Sect gefüllten Pumpen fleißig leerten.

Ein anderes Fastnachtsspiel, das noch im 16. Jahrhundert in mehreren norddeutschen Städten stattfand, bestand darin, daß man um die Fastnacht alljährlich den sogenannten „Roland“ auf den Markt führte. Dies war eine hölzerne Figur, die in der einen Hand eine Scheibe, in der andern einen mit Kreide oder Mehl gefüllten Beutel hielt; ward die Scheibe mit der Lanze getroffen, so wandte sich die Figur um, und versetzte dem Ritter, wenn er nicht schnell und gewandt vorübersprengte mit dem Beutel einen bezeichnenden Schlag auf den Rücken. Allein alle diese und andere Spiele arteten nach und nach in bloße Spielereien aus. So z. B. füllten zwei Turnierende im 16. Jahrhundert ihre ausgehöhlten Lanzen mit Mäusen und Vögeln, um durch das Brechen der Lanzen das Gelächter des männlichen und die Bestürzung des weiblichen Publicums zu erregen; ja es wurden schon diese Ritterspiele von den niederen Volksklassen parodirt. Wer das Glück hatte, um Fastnacht 1570 in Lübeck gegenwärtig zu sein, konnte sehen, wie eine verwegene Dienstmagd mit einem Schneidergesellen auf öffentlichem Markt turnierte und letzteren in den Sand streckte. (Rom.-Btg.)

director des Departements der inneren Relationen, wirklicher Staatsrath Demidow; der Reichsdomänen: der Inspector der Landwirtschaft, wirklicher Staatsrath Schtschepkin und der Director am landwirtschaftlichen Museum, Hofrath Ssoljsh; vom Finanzministerium: der Director des Bergdepartements, Geheimrath Rasch; der Verwalter der allgemeinen Kanzlei des Ministers, wirklicher Staatsrath Rebo; der Vicedirector des Departements für Handel und Manufactur, wirklicher Staatsrath Jermatow, der Abtheilungschef an demselben Departement, Staatsrath Beer und der Beamte zu besonderen Aufträgen, wirklicher Staatsrath Beljsh, welchem außerdem die Pflichten eines Geschäftsführers der Commission und eines Generalcommissarius der russischen Abtheilung in der Wiener Ausstellung auferlegt sind.

Indem die Commission zur Ausführung der ihr obliegenden Pflichten schreitet, hält sie es für ihre Pflicht, allgemein kundzutun, daß die weiteren diese Sache betreffenden Verfügungen rechtzeitig in den Zeitungen veröffentlicht werden sollen, und daß von nun an alle auf die Theilnahme an der Wiener Weltausstellung bezüglichen Mittheilungen von verschiedenen Behörden und Privatpersonen in Rußland der Commission zugestellt werden können unter der Adresse des Departements für Handel und Manufactur.

Auch für die Theilnahme Indiens an der Weltausstellung wird von Seite des indischen Gouvernements Vorsorge getroffen. Die eben hier eingelangte „Bombay-Gazette“ vom 15. Jänner bringt folgendes Communiqué: „Es freut uns zu hören, daß bereits Schritte geschehen sind, um eine würdige Vertretung indischer Erzeugnisse auf der großen Wiener Weltausstellung sicherzustellen. Das Programm der Ausstellung wird auch in der „Gazette of India“ veröffentlicht und wird auch in der „Bombay Gouvernment Gazette“ erscheinen. Der Consul für Oesterreich-Ungarn in Bombay hat von Sr. Excellenz dem Gouverneur die Versicherung erhalten, daß ein Comité von Beamten beauftragt worden sei, ihn mit Rath und That zu unterstützen, um so viele Artikel als möglich für die Wiener Ausstellung zu sammeln.“

Tagesneuigkeiten.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät werden heute, Montag, in Wien Audienzen zu erteilen geruhen.

— (Verpflegskostenrückersatz für der Schweiz Angehörige.) Der Erlass der für Angehörige der Cantone Wallis, Solothurn, Aargau und Freiburg hierlands anerkannten Verpflegskosten kann gemäß einer Eröffnung des österr. Ministeriums des Innern nur in jenen Fällen angesprochen werden, wo am Verpflegsorte keine öffentlichen Krankenanstalten bestehen, weil die in dem Ministerialerlasse vom 10. April 1868 erwähnten, nunmehr nach ihrem vollen Inhalte bekannt gewordenen Erklärungen auch der Regierungen dieser Cantone den Erlass der Verpflegskosten in anderen Fällen ausdrücklich ausschließen.

— (Auch die Schwarzen haben lange Zinger.) Der Neger Alois de Salva, welcher zuletzt in Wien Dolmetschdienste leistete, wurde am 7. d. auf Veranlassung des in der Ulrichsgasse Nr. 10 wohnhaften Seidenhändlers Joseph Menen, welcher ihn beschuldigt, Seidenwaaren im Werthe von 400 fl. veruntreut zu haben, verhaftet.

— (Zum Grazer Bierexceß.) Die Grazer Gefängnisse sind mit Verhafteten überfüllt; die Arbeiterführer veröffentlichten eine Erklärung, gegen die Anschuldiigung protestirend, daß socialistische Agitationen im Spiele gewesen seien. Zugleich ermahnen sie die Arbeiter, ihr einziges Capital, die gesunde Körperkraft, nicht bei ferneren Tumulten aufs Spiel zu setzen.

— (Concerts für Tonrichter.) Die königliche Commission für die internationale Ausstellung zu London, beabsichtigt, während der vom 1. Mai bis 30ten September d. J. dauernden Exposition neuere musikalische Compositionen von Werth, seien dieselben vocaler oder instrumentaler Art, daher Oratorien, Cantaten, Sonaten, Duvertüren, Phantasien, Lieder, Tanzpièces etc. in großartig. Concerten in der Alberthalle aufzuführen. Die Commission wünscht deshalb, daß ihr hierfür geeignete Werke von Componisten verschiedener Länder bezeichnet werden, und hat sie in diesem Sinne auch an die Wiener Handels- und Gewerbekammer als Central-Comité für die österreichischen Länder gewendet. In Folge dessen richtet die genannte Kammer an alle theilnehmenden Personen, Körperschaften und Unternehmungen in den österreichischen Ländern die Einladung, ihr solche musikalische Compositionen lebender Componisten, welche der Aufführung in jenen Muster-Concerten besonders würdig und bereits veröffentlicht sind, unter Angabe ihres Titels und ihrer Gattung, der Adresse des Componisten und des Zeitpunktes der Composition, endlich der Adresse des Verlegers und des Preises bis 1. März d. J. bekanntzugeben.

Locales.

— (Spende.) Herr Kraupp, Director der hiesigen k. k. priv. Baumwollspinn- und Weberei, hat 5 fl. für den Krankensond der freiwilligen Feuerwehr bestimmt.

— (Der Ausschuß des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft) fixirte in seiner freitägigen Sitzung das Programm für die Fasten-

und Sommerfaison. Es ist ein Scherzabend in der Fasten und ein Sommerausflug nach Belbes in Aussicht genommen.

— (Officiers-Darlehensfonds.) Nachstehende Mittheilung der „Wehrzeitung“ wird von Seite des hiesigen k. k. Officierscorps sicher mit Interesse aufgenommen werden: „Der von Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht im Jahre 1869 gegründete Darlehensfonds für Officiere erfreut sich eines nicht gekannten Aufschwunges. Zu Ende December vorigen Jahres besaß der Fonds ein Capital von 628.755 fl. mit circa 27.000 fl. Interessen und einen Reservefonds von 22.000 fl. mit 1000 fl. Interessen. Das ganze Vermögen ist pupillarmäßig versichert und wurden bis jetzt 783 Officiere mit einer Summe von 120.000 fl. an Darlehen theilt, wozu nur die Zinsen des Capitals in Anspruch kamen. Um der Absicht des höchsten StifTERS allmählig näher zu kommen und den Fonds auf das gesammte k. k. Heer und dessen Beamte auszudehnen, hat die Verwaltung eine Erweiterung der theilberechtigten Kreise in der Weise angestrebt, daß auch die Oberlieutenants und Majore des stehenden Heeres und der Marine, dann sämtliche in Localanstellungen mit voller Säge angestellten Officiere in den Genuß der Vortheile der Stiftung einbezogen werden, die Stabsofficiere jedoch unter der Bedingung einer 4perc. jährlichen Verzinsung des ursprünglichen Darlehensbetrages, welche als 13. Monatsrate ungeschmälert dem Reservefonds anheimfällt. Dieser Antrag hat soeben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. v. M. die Genehmigung erhalten.“

— (Vom Wiener Beamtentage.) Hiesigen Beamtentag theilen wir mit, daß bei dem am 10. d. in Wien stattgefundenen Beamtentage mehr als 3000 Theilnehmer und 500 Telegramme aus den Provinzen eingetroffen sind. Der Beamtentag nahm sechs Resolutionen an, welche eine Dienstespragmatik, Hebung geistiger und materieller Interessen, Beförderungserhöhung, während der Ausstellung für Wien einen Theuerungsbeitrag, Aufhebung, beziehungsweise Rückgabe des Pensionsfonds, Abschaffung der Carenztaxen, obligatorische Lebensversicherung der Verheiratheten, dafür größerer Gagen, jährliche Einberufung des Beamtentages verlangen. Aus Laibach haben mehrere Beamten-Frauen ein Telegramm eingeschickt, eben so kurz als ergreifend: „Gott segne Ihre Bestrebungen zur Linderung unserer Noth!“

— (Der Faschings-Corso,) welcher für Dienstag den 13. d., Nachmittags 3 Uhr signalisirt ist, verspricht sehr lebhaft zu werden. Mehr als vierzig Equipagen waren schon am 10. angemeldet; auch Masken werden Theil nehmen. Unter Klängen der Musik wird sich die arrangirte Faschingsfahrt recht gut machen. Wir werden einen „Carneval de Venise“ en miniature mitmachen!

— (Faschingschronik.) Herr Ehrfeld gab seinen Stammgästen am 10. d. ein Tanzkränzchen. Der Glasalon der Casino-restaurant war zum Tanzalon elegant hergerichtet. Mehr als einhundert Herren aus allen Altersklassen und Ständen waren anwesend, darunter Herr Landeshauptmann Graf Auersperg und Herr Bürgermeister Deschmann; auch das k. k. Officierscorps war sehr zahlreich vertreten. Wir bedauern aber, daß nur dreißig Damen an diesem freundlichen gemüthlichen Kränzchen theilgenommen haben. Herrn Ehrfeld, dem wir für diese Aufmerksamkeit im Namen seiner Stammgäste danken, dessen Küche und Keller wir hiemit neuerlich ein Vertrauensvotum zukommen lassen, möchten wir rathe, in der Folge nicht die Herren, sondern die Damen einzuladen, die Herren werden schon nachkommen. Wo Blumen, dort Schmetterlinge! — Am 10. d. veranstaltete eine Abtheilung der Arbeiterinnen aus der k. k. Zigarrenfabrik in der Restauration Fischer eine Tanzunterhaltung, die sehr besucht war. Wir sehen, die Frauenemancipation schreitet auch bei uns — vorwärts! —

Die Serie der heurigen Bürgerkränzchen hat gestern mit außerordentlichem Erfolg ihren Abschluß gefunden. Die hiesige Faschingschronik wird wohl keinen ähnlichen vergnügten heiteren Abend nachzuweisen im Stande sein. Fürs erste war das gestrige Kränzchen von mehr als 650 Personen besucht, mehr als 110 Paare nahmen am Tanzvergnügen Theil. Fürs zweite hat uns das Comité Ueberraschungen bereitet, für die wir demselben unsere volle Anerkennung und unseren Dank aussprechen müssen. Um elf Uhr wurde ein Maskenzug in Scene gesetzt, dessen Composition und Arrangement unser beliebter Schauspieler Herr Schlesinger freundlichst übernommen, und wozu der Capellmeister Herr Pleininger eine höchst passende Musik geschrieben hat. Im Maskenzuge sahen wir Mohren, Charaktere aus der Prinzessin von Trapezunt; wir sahen einen Finanzminister mit dem letzten Zwanziger, wir sahen Napoleon, Lulu, Bismarck, wir sahen den unfehlbaren Gabriel, den Prinzen Carneval in seiner Glorie, letzter begrüßte die zahlreichen Gäste und betonte ein fröhliches Wiedersehen im künftigen Jahre. Das Höchste des Gebotenen war aber die von Männermasken ausgeführte Narren-Quadrille. Schließlich erwähnen wir die reizenden, eleganten Damenmasken. Ein Paris wäre in Zweifel gerathen, welcher Dame er den Preisapfel reichen solle. In den Localitäten der Schießstätte mag es wohl schon durch lange Zeit nicht so bunt, so toll und voll hergegangen sein, wie gestern. Der Erfolg des gestrigen Schlußkränzchens war ein glänzender, ein durchschlagender. Die Erinnerung an den gestrigen Abend wird eine anhaltende, eine heitere bleiben. Die Theilnehmer am letzten Bürgerkränzchen verließen in

heiterster Stimmung die Räume der Schießstätte mit dem freundlichen Zuruf: „Auf Wiedersehen im künftigen Jahre!“ — Auch in der Citalnica fand gestern ein Ball statt, der sehr gut besucht und animirt war; über 40 Paare tanzten Quadrille. Am Dienstag den 13. d. wird auch dortselbst ein großartiger Maskenzug in Scene gehen. Nur zu! des Lebens Benz blüht einmal nur im Leben.

— (Theaterbericht.) Vorgestern ging das Lustspiel „Die Feinde“ von Rosen zum ersten male über unsere Bretter. Wir bedauern es, abermals in der unangenehmen Lage zu sein, über diese Novität in objectiver und subjectiver Beziehung ein nicht günstiges Urtheil fällen zu müssen. Das Sujet ist äußerst mager. Zwei Männer, in gleichem Amte und Range stehend und neben einander wohnend, sind immer conträrer Meinung und treten gegenseitig mit Intriguen auf. Der Zufall will es, daß beide beim Minister für einen und denselben Günstling das Wort ergreifen. Der Zufall will es, daß beide in dem Wahn, sich gegenseitig Schabernak anzuthun, die glückliche Heirat ihrer Kinder herbeiführen. Dies der kurze Stoff zu einem langen dreiactigen sogenannten feinen Conversationslustspiele. — Der Verfasser muß es uns nicht übel nehmen, wenn wir uns dahin aussprechen, daß dieses Lustspiel des Neuen nicht viel enthält; daß der magerer Stoff allzubreit bearbeitet und zur Ausfüllung eines ganzen Theaterabends ungenügend ist. Rosen hat den mageren Stoff wohl in die Formen des neueren Conversationsstones gebracht, hat die gewöhnliche Action wohl mit einigen komischen Situationen gespickt; aber ein von Haus aus magerer Braten bleibt immer mager, wenn er noch so gut gespickt wurde. Wir können dem Verfasser nicht jenen immensen Beifall spenden, welchen derselbe nach Angabe unserer Theaterdirection in Wien errungen haben soll. Wir müssen weiter betonen, daß die vorgestrigte Aufführung keine dem Original vollkommene entsprechende gewesen sein kann, daß eine willkürliche Inszenierung eingetreten sein muß und daß die Darstellung eine sehr mangelhafte war. Vor allem müssen wir bemerken, daß die beiden Hofsärzte in Wort und Mimik sich über den Gebieter „Schuster und Schneider“ nicht erhoben haben. Hofsärzte bewegen sich in der Hofluft, bewegen sich auf Parquetten; gerathen zwar dann und wann auch in erregte gereizte Stimmung, aber ordinär und handgemein werden sie unseres Erachtens nicht. Herr Radler (v. Dahlen) wurde seiner Aufgabe doch einigermaßen gerecht, aber Herrn Pichon (v. Gall) möchten wir rathen, sich in anderen Häusern zu Gast laden zu lassen. Auch rathen wir ihm, sich zu Hofrathsrollen in Conversationsstücken nicht versteigen zu wollen. Herr Pichon mag in anderen Rollen eine recht gute Kraft sein, aber das Zeug zum Hofrath hat er nicht, und die verunglückte Darstellung seines „Hofsärztes v. Gall“ war Ursache, daß „die Feinde“ Rosen's unsere Freunde nicht geworden sind. Fräulein Krügel (Charlotte) war die einzige, die auf der Höhe der Situation stand; aber ihre Leistung, so wie jene der Herren Puls (Wehrbach) und Traut (Eugen) blieben wegen des Hofrathes v. Gall ohne Effect. Frau Langhof (Krause) sollte wohl eine Schwägerin erster Klasse, niemals aber eine „Fräulein“ darstellen. Der erste Erfolg der Novität war ein ungünstiger. Wenn die Direction dem Original gerecht gewesen wäre und eine entsprechende Rollenbesetzung im Auge gehalten hätte, so wäre der Erfolg sicher ein anderer, ein günstiger gewesen. Hat die Direction die Mängel beseitigt, so mag sie uns „Die Feinde“ Rosen's nochmals vorführen; vielleicht werden wir noch „gute Freunde!“

Gestern wurde die alte Comödie „Die Teufelsmühle am Wienerberg“ gegeben. Die Direction wollte am Faschingssonntage eine außerordentlich lustige Vorstellung in Scene setzen. Die alte „Teufelsmühle“ hat diesen Zweck erreicht; das Haus war gut besucht und nahm das Volksmädchen beifällig auf. Herr Schlesinger spielte nicht nur das Kasperle, er war auch durch und durch Kasperle, er elektrisirte insbesondere die zahlreich vertretene Jugend. Gestern lernten wir in dem kleinen Paulmann (Jeriel)

eine prächtige heranwachsende theatralische Kraft kennen, er spielte mit Courage, mit Feuer und sang auch recht gut. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme; er ist der Sohn unserer Paulmann! — Die Aufführung war eine klappende, und wir nehmen schließlich nur noch Anlaß, die Leistungen sämtlicher Darsteller als lobenswerth zu bezeichnen. Das Publicum lachte herzlich und verließ vergnügt das Haus.

— (Aus dem Amisblatt.) Concurse: Postmeisterstelle in Unterkochana, Bezirk Adelsberg; — Lehrerposten in Wocheiner-Feistritz; — Grundbuchführerstelle beim Bezirksgericht Gurktal; — Schullehrerposten zu Rieg, Bezirk Gottschee.

— (Neues Fachblatt.) Die nied. österr. Handels- und Gewerbekammer macht die Industriellen auf die „Blätter für Kunstgewerbe“ aufmerksam, welche unter Mitwirkung bewährter Fachmänner von Valentin Teirich, Architekten, Professor der Kunstgewerbeschule des k. k. österr. Museums und Docenten am k. k. Polytechnicum in Wien, herausgegeben und redigirt werden. Das Programm dieses Blattes läßt sich im Nachstehenden zusammenfassen: „Vorführung ausgezeichneter Arbeiten vergangener Kunstperioden und Vorführung der heutigen, namentlich aus Wiener Architekten-Ateliers hervorgegangener Kunstwerke.“ Die Blätter, welche in monatlichen Heften à 60 kr. 3. B. erscheinen, liegen in der Kanzlei der Wiener Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht auf, und kann auf dieselben entweder direct in der Verlagshandlung von R. Waldheim in Wien oder in der Buchhandlung Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach pränumerirt werden.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeise Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart

Ausgang aus 72.000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athems-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gesendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer fieberhaften Nervenregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Maier, in Marburg F. Kolletzig, in Regensburg P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmayr, in Innsbruck Diehl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Török, in Prag J. Fürst, in Brunn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Wien, 10. Februar. Der Verfassungsausschuss nimmt am Dienstag seine Verhandlungen wieder auf.

Agram, 10. Februar. Die Resignation des Banas Bedekovic und des Sectionschefs Suhaj wurde angenommen.

Der Finanzlandesdirector Bakanovic wird interimistisch Regierungschef. Der Banusposten bleibt vorläufig unbesetzt.

Versailles, 10. Februar. Man versichert, die Regierung werde wegen der Alabama-Differenz in nächster Zeit den französischen Gesandtschaftsposten in Washington besetzen. — Nachrichten von Corfica signalisiren Ruhestörungen, jedoch nicht ernstlicher Natur; das Gerücht, daß die Deputirtenwahl vertagt werden soll, wird dementirt. Dergleichen sind die Gerüchte, daß in bonapartistische Umtriebe verwickelte Officiere entlassen wurden, unrichtig.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Februar.

Spec. Metalliques 61.40. — Spec. Metalliques mit Mais und November = Zinsen —. Spec. National = Anlehen 70.05. — 1860er Staats = Anlehen 101.20. — Bank = Actien 842. — Credit = Actien 334.40. — London 113.90. — Silber 111.25. — R. t. Münz = Ducaten 5.47 1/2. — Napoleond'or 9.07.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. Der neueste Wochenanweis der Bank constatirt wieder eine, wenn auch mäßige Abnahme des Banknotenumlaufes. Derselbe beträgt nämlich 1,325,236 fl.; dem entsprechend hat sich der Escompte um 767,081 fl. und der Lombard um 702,400 fl. vermindert. Auch die Staatsnoten im Besitze der Bank haben eine Reduction um 1,257,932 fl. erfahren. Der Metallschatz zeigt eine Reduction um 1,051,887 fl., wogegen die Metallwechsel um 1,308,374 fl. zugenommen haben.

Laibach, 10. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 27 Ctr., Stroh 13 Ctr.), 20 Wagen und 3 Schiffe (12 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.
Weizen pr. Megen	6 60	7 32	Butter pr. Pfund	— 42	—
Korn-Saat „	4 40	4 68	Eier pr. Stück	— 24	—
Gerste „	3 40	3 52	Milch pr. Maß	— 10	—
Hafer „	2 10	2 32	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22	—
Falsfrucht „	—	5 57	Kalbsteisch „	— 28	—
Heiden „	3 90	3 96	Schweinefleisch „	— 27	—
Hirse „	4 —	4 22	Schöpfenfleisch „	— 16	—
Ruturuz „	4 50	4 83	Lahndel pr. Stück	— 40	—
Erbsen „	2 30	—	Lanben „	— 15	—
Linzen „	6 20	—	Heu pr. Centner	1 60	—
Erbsen „	6 20	—	Stroh „	1 40	—
Fisolen „	6 50	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	6 80
Rindschmalz Pfd.	— 53	—	— weiches, 22"	—	5 20
Schweinefleisch „	— 46	—	Wein, roth, Cimer	— 14	—
Speck, frisch „	— 38	—	— weißer „	— 12	—
— geräuchert „	— 42	—			

Lottoziehungen vom 10. Februar.

Wien: 57 55 90 39 6.

Graz: 64 80 31 27 4.

Theater.

Heute: Zum ersten male: Fiklipukli, oder: Die Teufelchen der Ehe. Komische Operette in 1 Act von Jun. Rust von Jany. Vorher: Müller und Miller. Schwan in zwei Acten von Alexander Uj.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Wolken	Niederschlag in Millimetern
10.	6 U. Mg.	740.51	+ 2.4	windstill	trübe	0.90
	12 „ N.	740.68	+ 6.0	windstill	trübe	Regen
	10 „ Ab.	742.15	+ 3.8	windstill	trübe	
11.	6 U. Mg.	741.48	+ 2.5	windstill	trübe	0.50
	12 „ N.	740.91	+ 4.5	windstill	trübe	Regen
	10 „ Ab.	740.90	+ 3.0	windstill	trübe	

An beiden Tagen anhaltend trübe, abwechselnd dünner Regen. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 4.1°, das gestrige + 3.3°; um 4.5° und 3.7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 9. Februar. Etwas beruhigt versuchte die Speculation das gestern verlorene Terrain wieder zu gewinnen, was ihr auch theilweise gelang. Im Verlaufe der Mittagsschüsse wurden jedoch die gebesserten Preise wieder zu Realisirungen gezwungen.

A. Allgemeine Staatsschuld.			Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Baare			Geld Baare			Geld Baare		
Für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			Geld Baare			Geld Baare		
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:			D. Actien von Bankinstituten.			Geld Baare			Franz-Josephs-Bahn		
in Noten verzinst. Mai-November			Anglo-öfterr. Bank			350.75 351.—			209.50 210 —		
" " " Februar-August			Banverein			306.— 307.—			Lemberg-Galica-Jaffers-Bahn		
" Silber " Jänner-Juli			Boden-Creditanstalt			— — —			164 — 164.50		
" " " April-October			Creditanstalt f. Handel u. Gew.			337.75 338.—			Ploz, öfterr.		
Lose v. J. 1839			Creditanstalt, allgem. ungar.			165.50 166 —			244.— 245.—		
" " 1854 (4 %) zu 250 fl.			Escompte-Gesellschaft, n. d.			1008.— 1012.—			Öfterr. Nordwestbahn		
" " 1860 zu 500 fl.			Franco-öfterr. Bank			135.50 135.75			219.— 219.50		
" " 1860 zu 100 fl.			Generalbank			— — —			Rudolfs-Bahn		
" " 1864 zu 100 fl.			Handelsbank			229 — 230.—			169.75 170.—		
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu			Nationalbank			845.— 846.—			187.— 188.—		
120 fl. 8. B. in Silber			Unionbank			294.— 294.50			Siebenbürger Bahn		
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Bereitsbank			113.— 113.75			398.— 399.—		
Für 100 fl.			Verkehrsbank			202.— 203.—			Staatsbahn		
Böhmen zu 5 pCt.			E. Actien von Transportunternehmungen.			Geld Baare			Südbahn		
Galizien " 5 "			Alföld-Humaner Bahn			184.— 185.—			210.20 210.40		
Nieder-Österreich " 5 "			Böhm. Westbahn			265.— 267.—			Südb.-nordb. Verbind. Bahn		
Ober-Österreich " 5 "			Carl-Ludwig-Bahn			261.— 261.25			185.— 186 —		
Siebenbürgen " 5 "			Donau-Dampfschiff. Gesellsch.			624.— 626.—			288.— 289.—		
Steiermark " 5 "			Elisabeth-Westbahn			244.50 245.—			Theiß-Bahn		
Ungarn " 5 "			Elisabeth-Westbahn (Pins = Bud.			211.— 212.—			163.75 164.—		
C. Andere öffentliche Anlehen.			weiser Strecke)			2205 — 2210.—			155.— 155.50		
Donau-Regulirungs-Lose zu 5 pCt.			Herb. Nordbahn			179.— 180.—			155.— 155.50		
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.			Kaisertuchen-Baier-Bahn			— — —			239.75 240.—		
8. B. Silber 5% pr. Stüd									F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.									Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt		
8. B. (75 fl. Eingabl.) pr. Stüd									verlosbar zu 5 pCt. in Silber		
									do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in 8. B.		
									Nationalb. zu 5 pCt. 8. B.		
									Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.		
									G. Prioritätsobligationen.		
									Elis.-Westb. in 8. verz. (1. Emiff.)		
									Herb. Nordb. in Silber verz.		
									Franz-Josephs-Bahn		
									Carl-Ludw. B. i. 8. verz. 1. Em.		
									Öfterr. Nordwestbahn		
									R. Münz-Ducaten		
									Napoleond'or		
									Preuß. Cassenscheine		
									Silber		
									Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-		
									vatnotirung: 85.75 Geld, 86 Baare.		